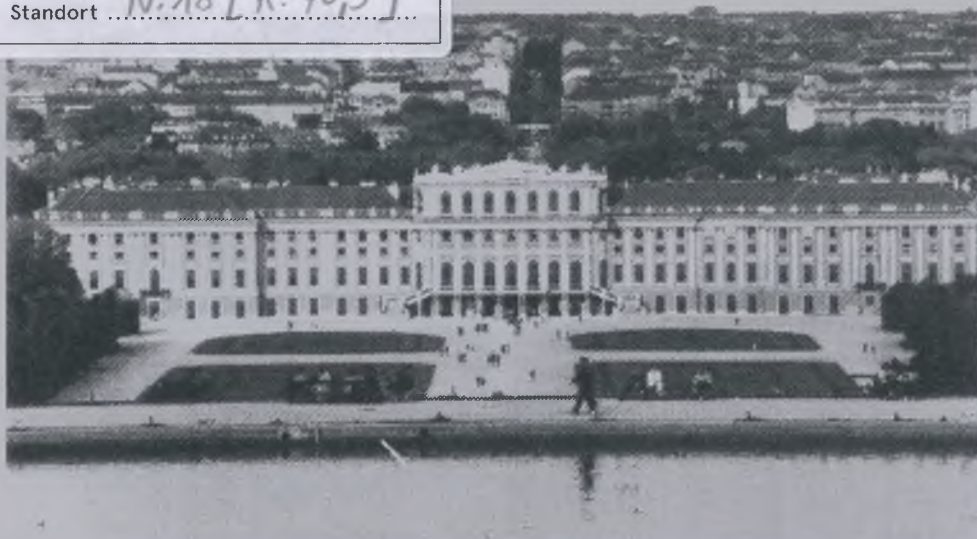


Volkskundemuseum Wien  
BIBLIOTHEK

Nr. 33 247

Standort N:18 [K:70,5]



17. - 20. Nov. 1987

**RANK XEROX  
AUSTRIA**

**OPEN HOUSE**



*Erstellt auf Xerox Produkten*



17. - 20. Nov. 1987

**RANK XEROX  
AUSTRIA**

**OPEN HOUSE**



*Erstellt auf Xerox Produkten*

Nr. 33247 N: 18 [K: 70,5]

~~SA~~



## **FRANZ HUBMANN PRÄSENTIERT ÖSTERREICH**

Prof. Franz Hubmann, geboren 1914 in Ebreichsdorf (Niederösterreich), war ursprünglich Textiltechniker und arbeitete in der Modebranche. Nach dem 2. Weltkrieg machte er seine Leidenschaft, die Photographie, zum Beruf. Er absolvierte 6 Semester Graphische und baute anschließend das Bildarchiv der neuen Österreichischen Fremdenverkehrswerbung auf.

Franz Hubmann war Mitbegründer der Kulturzeitschrift "Magnum" (1954), für die er 10 Jahre als Chefreporter und Bildredakteur arbeitete. Diese Zeit prägte sein Leben entscheidend. Das Spektrum der Zeitschrift reichte von Bildender Kunst, Architektur, Theater, Ballett, Freizeit, Kinder und Jazz bis zu gesellschaftlichen Tabus. Wesentlich war die optische Dokumentation in meist großformatigen Bildern.

Als "Magnum" 1964 in Köln endete, wendete sich Franz Hubmann ganz seinen Büchern zu, die er komplett selbst gestaltete. In Zusammenarbeit mit Molden und Christian Brandstätter brachte er Länderserien über Österreich und über deutsche Themen sowie Bände mit alten Photographien heraus. Hinter jedem seiner 50 bisher veröffentlichten Bände steht die Absicht, sich vom Postkartenblick loszulösen und das Niveau des künstlerischen Photos zu heben.

Neben seinen Buchveröffentlichungen schuf Franz Hubmann 17 Fernsehfilme. Der Künstler lebt in Wien.

Die gezeigten Bilder stellen einen Querschnitt aus den Bucharbeiten der letzten Jahre dar, zeigen aber auch noch nicht Veröffentlichtes.

# HISTORISCHES AUS DEM ÖSTERREICHISCHEN MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE

Auswahl und Text:  
Dr. Gudrun Hempel

## Altes Beleuchtungsgerät

**"Geanmaul"** aus Ton, gebrannt und geschwärzt.

Mittelalterlicher Kienspanleuchter in Form eines Kopfes mit schlitzförmigem Mund, in den der Kienspan nach beliebiger Richtung eingesteckt werden kann. *D. N.*

**Kienspanleuchter** aus Schmiedeeisen, 18. Jh.

Dreifüßgestell mit zangenförmiger Klemmvorrichtung und aufgehängtem Gewicht. *55.020*

**Talglampe** aus Zinn, um 1800.

Stehleuchter mit hohem Schaft und halbkugelförmiger Talgschale, die zur Hälfte mit einer Platte in der Form eines Halbmondgesichtes abgedeckt ist. Dochtauflage und Henkel aus Eisenblech.

*55.587*

**Laterne** aus Eisenblech, 19. Jh.

Zylindrisches Lichthäuschen mit Kegeldach. Die Wandung ornamental von Meißelschlitzten durchbrochen, auf der Bodenmitte Kerzentülle. *55.871*

Überall dort, wo die offene Flamme einen Schutz erforderte, waren Laternen unentbehrlich. Die kleinen windgeschützten Lichthäuschen gehörten zur Hausbeleuchtung, man brauchte sie in der Dunkelheit beim Herumgehen im Hof, im Keller und Stall; dem nächtlichen Straßenbenützer waren sie lange Zeit ein unentbehrlicher Begleiter.



**Öllampe** aus Schmiedeeisen, 18. Jh.

Runder Traufteller auf vier Füßen, Schaft mit Griffhaken, doppelzylindrischer Ölbehälter. Das Öleinfüllloch ist zugleich das Dochtloch. **55.773**

**Wachsstockhalter** aus Schmiedeeisen, 17./18. Jh.

Standplatte mit vier Füßen, profilierter Rundstab mit drehbar angebrachter Klemmzange. **55.749**

Neben den gebräuchlichen Kerzen wurden etwa vom 16. bis zum 19. Jahrhundert auch Wachsstöcke in einfacher Form zur Beleuchtung verwendet. Die aus einer dünnen Kerzenschnur zu den verschiedensten Formen gewickelten "Rodeln" wurden meist auf einen eigenen Wachsstockhalter gesetzt, der im wesentlichen aus einer Zange besteht, in die das hochgezogene Wachsende senkrecht eingeklemmt wird, um so einen guten Brand zu gewährleisten.

**Kerzenleuchter mit Lichtschirm**, 1. Hälfte 19. Jh.

Aus Messingblech. Lange zylindrische Kerzenhülse mit Feder zum Nachstoßen der Kerze. Schaufelförmiger Lichtschirm, seitlich aufgesteckt. **55.208**

## Schlösser und Beschläge

**Katzenkopfschloß**, von einer Truhe aus dem 17. Jh. Eisen geschmiedet, Meißeldekor. **0. N.**

Katzenkopfschlössern gemeinsam sind eine ringförmige Feder und zwei Schließhaken, die mit etwas Phantasie annähernd die Umrisse eines Katzenkopfes erkennen lassen. Im Zunftleben der Schlosser hatte das Wort "Katzenkopf" eine spezielle Bedeutung. Die Begrüßung zwischen Gesellen und Meister konnte zum Beispiel lauten: "Katzenkopf?", worauf der Geselle antwortete: "Ein Stück von dem." Diese Dialogform mag dazu geführt haben, daß der Schlosser im Volksmund Katzenkopf genannt wurde.

**Türschloß**, Eisen geschmiedet, 1. Hälfte 18. Jh.

Schnappschloß mit verriegelbarer Falle. Rechteckform mit durchbrochener Deckplatte und Sirene in Rankenwerk. **0. N.**

**Türschloß** von einem bemalten Kasten aus Oberösterreich, datiert 1805.

Eisen geschmiedet, Schnappschloß mit zwei Fallen, ausgehauenes Blatt- und Rankenwerk mit Meißeldekor. **36.257**

**Türklopfer**, 17./18. Jh.

Eisen geschmiedet, Kranzform, Menschengesicht mit Abwehrcharakter. **0. N.**

**Ein Paar Schlüsselschilder**

Eisen getrieben, Meißeldekor, Typische Rokokoform.

**36.257**

## Weihnatskrippe

**Krippe aus Salzburg**, frühes 19. Jh.

Abgestufter Krippenberg, aus Holz geschnitzte und bekleidete Figuren.

Anbetung der Hl. Dreikönige vor der Geburtsgrötte, darüber Salzburger Gebirgslandschaft und Gabenbringer in Salzburger Tracht. **35.535**

## Masken

**Huttlerlarve**, im 19. Jh. bei Hall in Tirol von einem Huttler beim Huttlerlaufen getragen.

Aus Zirbenholz geschnitzt und bemalt, ergänzt durch ein Tuch mit Wollfransen und breitkrepfigen Hut. Der Hut ist auf der einen Seite aufgestülpt und mit Stoffblumen, einem Iltisbalg und Hahnenfedern besteckt. Hahnenfedern gehören zu den typischen Ausschmückungen bei brauchmäßigen von Burschen getragenen Faschingsumzügen. Sie gelten als Sinnbild von Männlichkeit und Wehrhaftigkeit. **39.124**

**Teufelslarve** mit großer Schnauze und gedrehten Hörnern.

Hartholz geschnitzt und bemalt.

Sie wurde vermutlich im 18. Jh. bei Nikolausspielen in der Gegend von Aussee im steirischen Salzkammergut verwendet. **40.823**

## Zunftzeichen

**Tischzeichen der Gerber**, datiert 1790.

Durchbrochene Zinnplatte mit Gravur, verglaster Holzrahmen mit geschnitzten Eicheln.

Das Zeichen zeigt den Gerberbottich und die zwei gekreuzten Ziehmesser. **35.951**

Die Gerber hielten bei ihren Zusammenkünften ihr Zeichen, die gekreuzten Ziehmesser, in Ehren, auch am Zunfttisch im Wirtshaus wollte man darauf nicht verzichten.

Die Eicheln am Rahmen des Tischzeichens weisen darauf hin, daß man nur mit der aus den Eicheln gewonnenen Gerbersäure gerben konnte.

**Tischzeichen der Schneider**, um 1790.

Schere aus Zinn. **35.958**

**Tischzeichen der Schuster**

Kleiner Lederstiefel mit Sporen und hölzernen Leisten

**35.971**

**Franz Hubmann  
präsentiert Österreich**



**Historisches aus dem  
österreichischen  
Museum für Volkskunde**



